



Rheinland

Landschaft Denkmal Natur

2022



Kastel-Staad, Klause

Die Klause in Kastel-Staad liegt am östlichen Sporn eines knapp 900 m langen und etwa 250 m breiten Plateaus aus Buntsandstein, das hier über 200 m steil zur Saar abfällt. Das Plateau war Ort eines keltischen Oppidums, von dem der Wall am schmalen Westende in Teilen noch erhalten ist. Die Siedlung lag zwar sicher, aber verkehrsunünstig und verlor vermutlich infolge der Gründung von Trier um das Jahr 15 v. Chr. an Bedeutung. Sie wurde jedoch weder damals noch später verlassen. Ein 2006 bis 2008 ergrabenes, etwa im 2. Jh. erbautes römisches Theater zeigt vielmehr, dass der Ort immer noch – wohl im Zusammenhang mit einem Heiligtum – wichtig war. Die Klause geht auf eine mittelalterliche Einsiedelei zurück, von der in den Fels geschlagene Kammern zeugen. Um 1600 erbaute der Franziskaner Roméry eine zweigeschossige Kapelle in gotischen Formen, die mit der französischen Herrschaft ab 1794 verfiel. Als die Garde die Klause 1835 übernahm, wurde das Obergeschoss wieder aufgebaut, die Kapelle als Gedenkstätte für den Kaiser Napoleon I. umgestaltet und die Klause als Gedenkstätte für den Kaiser Napoleon I. umgestaltet.

durch Steingitter geschlossen. Sonst änderte sich nur wenig, und auch die Gewölbe blieben erhalten. Das Obergeschoss wurde wieder aufgebaut und mit neuromanischen Drillingsarkaden und einem Rundbogenfries als oberem Abschluss versehen. 1835 war die vom Kronprinzen gewünschte romantische Andachtsstätte fertig.

Das Kalenderbild zeigt die Klause von Süden mit dem weiten Blick saarabwärts. Von der im Norden auskragenden Mauerscheibe mit den Glocken ist daher nur eine Ecke zu sehen. Am Umgang um die Kapelle steht ein Gedenkkreuz, das 1846 anlässlich des 500. Todestages des Johann von Böhmen errichtet wurde. Der Felsenweg in der linken Bildhälfte und das darüber liegende Arkosolgrab waren bereits mit dem Kapellenbau des Bruders Roméry entstanden.

Die Klause ist nicht nur ein Beispiel für mittelalterliche und neuromanische Baukunst, sondern auch ein Beispiel für die romantische Landschaftsgestaltung des 19. Jahrhunderts.



1

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Lambertsmühle in Burscheid

DEZEMBER | JANUAR

2021
2022

Mo

27

KW 52

Di

28

Mi

29

Do

30

Fr

31

Sa

1

So

2

Mo

3

KW 1

Di

4

Mi

5

Do

6

Fr

7

Sa

8

So

9

01.01. Neujahr | 06.01. Hl. Drei Könige

Lambertsmühle in Burscheid

Weite Blicke ins Rheintal bis hin zu den RWE-Kraftwerken der Völklinger Hütte und zum Kölner Dom haben Wanderer auf den Höhen zwischen Diepental Sperre und Altenberger Dom. Mit dem Bergischen Weg bzw. dem Wanderweg X30 gelangen sie von den weiten Höhen hinab ins kühle, bewaldete Tal des Wiembachs zur Lambertsmühle. Hier wird seit dem 12. Jh. Mehl gemahlen. Heute nur noch in Besichtigungszeiten, aber bis 1956 haben Müllerfamilien jeweils mehrere Generationen lang die Mülerei betrieben. Eine Brotbäckerei war bis 1942 angegliedert. An Besichtigungstagen und für den ehrenamtlichen Mitarbeiterkreis wird auch heute einmal in der Woche im alten Backhaus wieder Brot gebacken. Über der zweiteiligen, im Bergischen Land typischen „Klöntür“ ist auf dem Türbalken abzulesen, dass das Gebäude im Jahr 1766 nach einem Mord und verheerenden Brand auf den alten Gewölben neu errichtet wurde. Im Keller sind noch alte, schattige, mittelalterliche Mangelsteine zu sehen, die für die Herstellung von

Die Witwe des letzten Müllers Ernst Maibuchen vermachte die Mühle der Stadt Burscheid kurz vor ihrem Tod Anfang der 1980er Jahre. Die Mühle wurde unter Denkmalschutz gestellt. Erst 1994 durch die Gründung des Fördervereins „Verein zur Förderung der Lambertsmühle zu Burscheid e.V.“ konnte die Stadt das Geschenk annehmen. Der Verein hat heute ca. 300 Mitglieder, zu denen viel Aktive gehören, die das denkmalgeschützte Mühlengebäude restaurierten und die ganze Anlage zu einem Schmuckstück machten. Der Wunsch der Stifterin, aus der Mühle ein Museum zu machen, ist realisiert. „Vom Korn zum Brot“ kann hier die Arbeit einer wasserbetriebenen Mühle mit den schweren steinernen Mahlsteinen durchgeführt werden. Zu danken ist das dem großartigen Einsatz der ehrenamtlich arbeitenden Vereinsmitglieder, die mit mehr als 50.000 Arbeitsstunden das schöne alte Gebäude erhalten konnten. Eine Wohnanlage wurde ebenfalls an dem Standort der Lambertsmühle



2

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Rheinbrücke Rees-Kalkar

JANUAR

2022

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
10 KW 2	11	12	13	14	15	16	17 KW 3	18	19	20	21	22	23

Rheinbrücke zwischen Rees und Kalkar

Im Bundesland Nordrhein-Westfalen überspannen 28 Rheinbrücken den ca. 200 km langen Flussabschnitt Niederrhein. Bevor der Rheinlauf bei Stromkilometer 865 die Niederlande erreicht, überspannt seit 1967 westlich von Rees bei Stromkilometer 838,65 die Rheinbrücke Rees-Kalkar die flache niederrheinische Topografie. Verantwortlich für den Entwurf der Rheinbrücke Rees-Kalkar war Dr.-Ing. Helmut Homberg (1909-1990), dessen berufliche Tätigkeit vor allem im Brückenbau lag.

Der gesamte Brückenzug über das zwischen den Hochwasserdämmen liegende Vorland ist fast 1 km lang. Diese Länge gewährleistet den gefahrlosen Hochwasserabfluss. Zu den wasser- und schiffahrtstechnischen Erfordernissen gehört auch eine freie Breite von 255 m im Flussbereich, bei einer lichten Höhe von 9,10 m über dem höchsten schiffbaren Wasserstand. Gestalterische und konstruktive Lösungswende im Strombereich: eine 202 m lange und 2,25 km lange, einschichtige Schrägseilbrücke im Vorland.

Der Brückenzug besteht aus einer Stahlverbundkonstruktion mit vier Fahrstreifen und beidseitigen Gehwegen. Die nächste Brücke flussabwärts ist die Rheinbrücke Emmerich, kurz bevor der Rheinlauf das Gebiet der Niederlande erreicht.

Die Rees-Kalkar-Brücke war 1976 beispielgebend für den Bau der 1052 m langen Schrägseilbrücke über den Beaulieu Firth bei Inverness in Schottland, ebenfalls entworfen von Helmut Homberg. Der Entwurf für die erste Schrägseilbrücke in Thailand, 1987 eröffnet, stammt auch von Helmut Homberg. Ebenso stammt von ihm der Entwurf für die zum Zeitpunkt ihrer Errichtung 1991 längste Schrägseilbrücke Europas, die Queen Elizabeth II. Bridge (Dartford Crossing) über die Themse, Gesamtlänge der Brückenkonstruktion 2872 m.

Viele der rheinquierenden Brückenbauwerke sind bedeutende Beispiele deutscher Brückenbaukunst, von denen eine große Anzahl auch das Zweite Weltkriegsgeschichte wurde. Zu den besten Rheinbrücken



3

Foto: klaes-images/Frank Laumen



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Der Königsthron im oberen Umgang des Aachener Doms

JANUAR | FEBRUAR

2022

Mo

24

KW 4

Di

25

Mi

26

Do

27

Fr

28

Sa

29

So

30

Mo

31

KW 5

Di

1

Mi

2

Do

3

Fr

4

Sa

5

So

6

Der Königsthron im oberen Umgang des Aachener Doms

Der Aachener Dom gehört hinsichtlich seiner Geschichte, Architektur und Kunstschätze wie auch seiner religiösen Strahlkraft zu den bedeutendsten Bauwerken des Abendlandes. Als erstes deutsches Monument wurde er 1978 in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen. Die von Karl dem Großen errichtete, der Gottesmutter geweihte Pfalzkapelle, Stifts- und Pfarrkirche sowie Grablege, seit 936 Krönungskirche von 30 deutschen Königen und schließlich Wallfahrtskirche von europäischem Rang war über 1.200 Jahre hinweg ein Ort größter Anziehungskraft. Zuletzt – zu Beginn des 19. Jh. und endgültig ab 1930 – wurde sie zur Bischofskirche. Mit dem um 803 fertiggestellten Kirchenbau, einem überkuppelten, von einem doppelgeschossigen Sechzehneck umgebenen Oktogon mit vorgelagertem Westbau und Atrium, war seit nahezu 400 Jahren erstmals wieder nördlich der Alpen ein monumentales Stufenensemble entstanden, das dem einflussreichsten Herrscher des Mittelalters gewidmet war.

Jedenfalls galten sie im Mittelalter offensichtlich als Reliquie. Entsprechend wurde der Thron verehrt, indem man sich auf Knien unter ihm hindurchzwängte. Die von tausenden Pilgern vollzogene Verehrung galt wohl zugleich der Stephansbursa (heute in Wien), von der man annimmt, dass sie sich einst im Innern des Throns befand. In dem karolingischen Reliquiar wurde mit Blut des ersten Märtyrers getränkte Erde aufbewahrt.

Es konnte nachgewiesen werden, dass die Bretter eines Holzschemels, der einst im Innern des Throns die Sitzplatte trug, aus der Bauzeit des Domes stammen. Das spricht dafür, dass auch Karl der Große bereits von hier aus der Hl. Messe beigewohnt hat. Doch gibt es darüber einander widersprechende Theorien. Sicher ist, dass die Herrscher späterer Jahrhunderte hier in dem Bewusstsein saßen, auf dem Thron Karls des Großen Platz genommen zu haben, und dass man dies als nachträgliche Krönung mit der Erinnerung an die Herrschaft eines Vorgängers auf dem



4

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Abfließendes Winterhochwasser bei Wesel

FEBRUAR

2022

Mo

7

KW 6

Di

8

Mi

9

Do

10

Fr

11

Sa

12

So

13

Mo

14

KW 7

Di

15

Mi

16

Do

17

Fr

18

Sa

19

So

20

Abfließendes Winterhochwasser bei Wesel

An einem so großen Strom wie dem 1236 km langen Rhein sind Hochwasser in der ersten Jahreshälfte eine normale Erscheinung. Wegen der völlig uneinheitlichen und auch auf kürzeren Strecken wechselnden Gefällesituation auf dem gesamten Rheinlauf fällt auch die Fließgeschwindigkeit unterschiedlich aus, denn sie ist direkt abhängig von der Neigung der Stromsohle und hängt außerdem von der Wasserführung ab. Streng genommen geht sogar die Wassertemperatur in das Fließverhalten ein, denn kaltes Winterwasser ist deutlich zähflüssiger als angewärmtes Sommerwasser. Folglich lassen sich für das Strömungsgeschehen nur Durchschnittswerte angeben: Bei durchschnittlicher Wasserführung liegt die Fließgeschwindigkeit bei 1,5 m/s (= 5,4 km/h). Für die gesamte Strecke vom Konstanz bis zur Nordsee braucht also ein Tropfen Bodenseewasser etwa 190 Stunden oder knapp acht Tage. Allerdings besteht nur rund ein Drittel des Wassers am Niederrhein aus Bodenseewasser, das flussaufwärts mit dem langen

Die Luftaufnahme (Blickrichtung ziemlich genau nach Westen) lässt erkennen, dass der Rhein im Raum Wesel bei Hochwasser ein offenbar ausreichendes Hochflutbett einnehmen kann – der breite Stauraum hilft zu verhindern, dass das Wasser auf die höheren Stufen der Niederterrasse übergreift. Zusätzlich sichern Deichbauwerke die angrenzenden Fluren und Siedlungsbereiche. Man erkennt sie am linken Bildrand sowie in der Bildmitte. Auffällig zeigen sich überall rechts und links des Stroms die durch Auskiesung vor allem im Bereich der ehemaligen Mäanderbögen entstandenen Stillgewässer. Mehr als 11.000 ha sind unterdessen für den Abbau dieses gesuchten Rohstoffs in Anspruch genommen worden. So entstand auch der große Auesee direkt nördlich von Wesel, der die rechte Bildhälfte dominiert. Bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass man bei der landschaftlichen Einbindung der ausgetretenen Flussbänke und der Kulturlandschaften Abzweigungen und Nebenflüsse im Bereich des Niederrheins



5

Foto: klaes-images/Hans Blossey



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Herz-Jesu-Kirche in Bergisch Gladbach-Schildgen

FEBRUAR | MÄRZ

2022

Mo

21

KW 8

Di

22

Mi

23

Do

24

Fr

25

Sa

26

So

27

Mo

28

KW 9

Di

1

Mi

2

Do

3

Fr

4

Sa

5

So

6

Herz-Jesu-Kirche in Bergisch Gladbach-Schildgen

Die Herz-Jesu-Kirche im Bergisch Gladbacher Ortsteil Schildgen entstand 1959 bis 1960 nach Plänen von Gottfried Böhm, einem der wichtigsten Architekten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Bau besteht vollständig aus grobem Waschbeton und Glas. Die heutigen Bleiabdeckungen auf der Mauerkrone und den Dachkegeln entstammen einer Sanierung der 1980er Jahre.

Eine hohe Mauer entlang der Straße schirmt den Kirchenbereich ab. Dieser besteht wesentlich aus Vorhof, Atrium und Kirchenraum. Den oberen Abschluss der Mauer bildet ein ornamentaler Betonfries, der heute durch die jüngere Bleiabdeckung ein wenig überschnitten wird. Überragt wird diese Mauer von sechs spitzen Dachkegeln. Von den tragenden Konstruktionen sind auf dem Kalenderbild der Schaft des Glockenturms links und gerade noch die Abschlusskante des Baldachins über dem Altar neben dem großen Fingerringstein zu sehen. Im Hintergrund des Bildes ist der Glockenturm zu sehen.

Einblick in diesen Vorhof mit dem freistehenden Glockenturm. Dazu kommt eine kleine, mit einer Betonraute versehene Öffnung neben dem Tor. Ein von dem Bildhauer Jochem Pechau geschaffenes Betonrelief der Arche Noah, auf dem Bild zum Teil von einem Baum überschnitten, entspricht dem dahinter liegenden Atrium mit der Taufkapelle. Die anschließende Reihe kleiner Fenster gehört zum Kirchenraum. Sie sind im oberen Teil mit Betonbalken vergittert, die dem halben Rautenmotiv des Fensters zum Vorhof entsprechen.

Der Bau hat verschiedene Assoziationen hervorgeufen. Der abgeschlossene Hof hat an die Bauform orientalischer Karawansereien erinnert. Der jüdische Tempel mit seinen Vorhöfen wird ebenso als Vorbild gesehen wie die Atrien frühchristlicher und romanischer Kirchen. Die Vergitterung der Fenster mit Betonbalken hat den Vergleich mit gotischen Maßwerkfenstern nahegelegt. Die Kombination der horizontalen Linien mit den vertikalen des



6

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Ständehaus K21 mit Rheinturm in Düsseldorf

MÄRZ

2022

Mo

7

KW 10

Di

8

Mi

9

Do

10

Fr

11

Sa

12

So

13

Mo

14

KW 11

Di

15

Mi

16

Do

17

Fr

18

Sa

19

So

20

08. 03. Internationaler Faurentag

Ständehaus K21 mit Rheinturm in Düsseldorf

Eingebettet in eine in den Grundzügen von Maximilian Friedrich Weyhe (1775-1846) geschaffene Grünanlage, heute genannt Ständehauspark, entstand in Folge der Reichsgründung zwischen 1875 und 1879 das Ständehaus, Parlamentsgebäude des Provinziallandtags der preußischen Rheinlande in Düsseldorf, nach Plänen des Architekten Julius Carl Raschdorff (1832–1914), einem der namhaften Architekten der zweiten Hälfte des 19. Jh. in Deutschland. Sein bedeutendstes Werk ist der Berliner Dom (1894–1905). Auf fast quadratischem Grundriss entstand eine um einen Innenhof gruppierte vierflügelige Anlage, im Erscheinungsbild angelehnt an die Palazzi der italienischen Hochrenaissance. Die Baumasse der dreigeschossigen Südfassade ist durch einen Mittel- und zwei Seitenrisalite gegliedert. Bezüge zur französischen Architektur des 16. Jh. vermittelte ein voluminöses, mit Firstkämme gekröntes Mansarddach, mächtige Nischenpilaster, abgesetzte Fensterbänke, die Mittelrisalit.

maligen Berger Hafen, war neues Domizil des Landtages geworden. Damit folgten langjähriger Leerstand des Ständehauses und die Suche nach neuen Nutzungsmöglichkeiten.

Die heutige Nutzung wird durch eine kissenförmig gedrückte Glaskuppel mit Diagonalgraten, die sich stützenfrei über den ganzen Grundriss spannt, markant signalisiert. Helles Tageslicht erhellt ungehindert eine dreigeschossige Halle, den ehemaligen Innenhof. Von 1998 bis 2001 schufen die Münchener Architekten Kiessler + Partner die baulichen Voraussetzungen für einen Ort der Repräsentation des Landes NRW und zugleich als Dependence der Kunstsammlung NRW K21. Das Kürzel K21 steht für die internationale Gegenwartskunst der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen an diesem Standort. In der Düsseldorfer Altstadt befindet sich der Ausstellungsort K20. Beide sind Bestandteile der 2007 von der Landesregierung gegründeten „Kunst- und Kulturstiftung NRW“.



7

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Villa Römer – Haus der Stadtgeschichte in Leverkusen-Opladen

MÄRZ | APRIL

2022

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3
KW 12							KW 13						15.04 Karfreitag 17. 04. Ostersonntag

Villa Römer – Haus der Stadtgeschichte in Leverkusen-Opladen

Hoch über der Wupper ließ Max Römer (1855-1925), erfolgreicher Unternehmer einer Großfärberei, im Jahr 1905 nach Plänen des Architekten Paul Linder aus Ohligs (heute Stadtteil von Solingen) eine mächtige, fast burgartige Villa errichten. Sie entstand auf einem Gelände, auf dem schon 1816 der erste Landrat des Kreises Opladen, Freiherr Georg Franz von Hauer (1780-1844), ein großes Haus mit Garten für seinen Wohn- und Amtssitz gebaut hatte. Nach Abriss dieser früheren Gebäude wurde die neue Villa und das kleinere Kutscherhaus in den Untergeschossen aus Grünsandstein errichtet, im Obergeschoss als Fachwerkbau gestaltet. Erker, Balkone, Zinnen und eine abwechslungsreiche Dachlandschaft prägen den Außenbereich; im Inneren finden sich eine großzügig und imponierend angelegte Empfangshalle und das schöne Treppenhaus. Zu Park und Garten führt eine repräsentative Freitreppe. Die Villa entspricht so den Vorstellungen an einen herrschaftlichen Landsitz und mit seinen Vorgärten

und kam 1930 in den Besitz des Barmer Bankvereins Solingen.

1933 richtete hier die Stadt Opladen ihr Rathaus ein und öffnete den Park für die Allgemeinheit.

1975 kamen im Zuge der kommunalen Neuordnung die bis dahin selbständigen Städte Leverkusen und Opladen sowie die Gemeinden Bergisch-Neukirchen und Hitdorf zur größeren Stadt Leverkusen zusammen und damit die Villa Römer zur Stadt Leverkusen.

1986, nach Restaurierung und Renovierung, übernahm hier die Stadtgeschichtliche Vereinigung e.V. Leverkusen die Einrichtung eines Stadtarchivs mit stadthistorischem Dokumentationszentrum. Als in den 1990er Jahren im Zuge der kommunalen Sparmaßnahmen die Schließung des Dokumentationszentrums und Museums drohte, gründeten die drei Geschichtsvereine im Stadtgebiet Leverkusens den „Arbeitskreis Villa Römer“, aus dem der Förderverein „Villa Römer – Haus der Stadtgeschichte“ hervorging.



8

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Eppelsberg bei Nickenich, Schlackenkegel-Vulkan in der Ostsiefel

APRIL

2022

Mo

4

KW 14

Di

5

Mi

6

Do

7

Fr

8

Sa

9

So

10

Mo

11

KW 15

Di

12

Mi

13

Do

14

Fr

15

Sa

16

So

17

15.04 Karfreitag | 17. 04. Ostersonntag

Work in Progress – der Eppelsberg bei Nickenich

In gewissem Sinn ist das Kalendermotiv eine Momentaufnahme. Zwar ist der Vulkan Eppelsberg nicht mehr selbst aktiv, wohl aber seine Ausbeuter. Es geht und ging ihm wie so vielen Feuerbergen im Umkreis des Laacher Sees. Das gilt übrigens auch für die Flucht nach vorn, also die touristische Nachnutzung im Vulkan-„Park“. Am „Panoramaweg Eppelsberg“ lassen aufschluss-reiche Schautafeln das stumme Gestein von seiner Geschichte erzählen.

Vor etwa 225.000 Jahren entlud sich auch hier das glutflüssige Erdinnere: nicht als einmaliges Ereignis, sondern als Folge von fünf Ausbrüchen. Zuerst traf das Magma unterirdisch mit (Grund-) Wasser zusammen, die Explosion schleuderte die Schmelze und das umliegende Grundgebirge heraus. In der Folge entstand ein Maar, das von einem großen Schlackenwall umgeben war. Nach einer kurzen Ruhephase folgte ein zweiter Ausbruch. Jetzt ergab sich die explosive Mischung aus Magma und dem oberirdischen Maar, wobei das dabei verbleibende

vom gewaltigen Ausbruch des Laacher-See-Vulkans ab. Eine fünf Meter hohe Bimsschicht von dort sitzt seiner Erhebung auf. Die Ruhephasen zwischen den Ausbrüchen lassen sich dank der Hohlformen erschließen, die herausgewitterte Bäume hinterlassen haben. Auch Blattabdrücke zeugen von der zwischenzeitlich einsetzenden Bewaldung.

Schlackenkegel sind die häufigste Vulkanform, aber der Eppelsberg hat doch ein besonderes Merkmal. Hier rutschte Material eines älteren Schlackenkegels in den Schlot des jüngeren Kraters, der Vorgang zeichnet sich als treppenartige Struktur an. Das Kalendermotiv weckt, wie bei den Bildern aus der Osteifel üblich, ein zwiespältiges Gefühl, auch oder gerade wegen seiner überlegten Komposition. Selbst der unbefangene Betrachter wird hier der Versicherung Glauben schenken, dass sich über den hiesigen Vulkanismus eine Menge sagen lässt. Wegen solcher Blöfzungen haben Geologen die erste Überwindung erreicht, wenn sie sich bilden zu



9

Foto: klaes-images/Uwe Müller



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Süntelbuche im Naturschutzgebiet Seidenbachtal bei Blankenheim

APRIL | MAI

2022

Mo

18

KW 16

Di

19

Mi

20

Do

21

Fr

22

Sa

23

So

24

Mo

25

KW 17

Di

26

Mi

27

Do

28

Fr

29

Sa

30

So

1

18.04. Ostermontag | 01.05. Tag der Arbeit

Süntelbuche im Naturschutzgebiet Seidenbachtal bei Blankenheim

Die Rot-Buche (*Fagus sylvatica*) ist einer der schönsten und wichtigsten heimischen Waldbäume. Besonders imposante Baumgestalten bis 40 m Wuchshöhe entwickelt sie vor allem im Freistand, weswegen man sie schon seit geraumer Zeit als Solitäre in großen Gärten und Parkanlagen anpflanzt. Sogar zwei Nationalparke sind u. a. wegen ihrer prächtigen Rotbuchenwälder eingerichtet worden – neben dem Nationalpark Eifel auch der NP Hainich in Thüringen.

Wie von keiner anderen heimischen Waldbaumart sind gerade von der Rot-Buche zahlreiche Varietäten bekannt, die vor allem gärtnerisch verwendet werden. Das betrifft einerseits die Blattmorphologie: So gibt es betont schlitzblättrige Formen, die man nicht so ohne weiteres als Vertreter der Art erkennt. Bekannt sind andererseits auch etliche Gartenformen mit farbvarianter Belaubung. Besonders häufig sind sogenannte „goldgelbe Blätter“, die meist als Blattspreitengestaltung verwendet werden.

Süntelbuchen auf.

Ihre Bezeichnung erhielten sie nach dem Höhenzug Süntel im Weserbergland nördlich von Hameln. Dort existierte bis in die 1840er Jahre der größte Süntelbuchenbestand Europas mit etlichen tausend Exemplaren. Unverständlicherweise wurden sie damals bis auf wenige Exemplare gerodet. Beschrieben wurde diese Wuchsform 1903 vom Tübinger Botaniker Ernst Schelle (1864-1945) als *Fagus sylvatica* var. *suenteliensis*, doch wird sie in der dendrologischen Fachliteratur meist unter dem älteren Synonym *Fagus sylvatica* ‚*Tortuosa*‘ geführt, das der zuletzt in Prag tätige Pflanzengelehrte Heinrich Moritz Willkomm (1821-1895) bereits 1887 einführte. Bekannt waren diese aberranten Wuchsformen aber schon vorher, denn man hat sie gerne in größeren Arboreten als besondere Schaustücke angepflanzt. Ein besonders ansehnliches Exemplar ist auch in der Kölner Flora zu sehen. In der Natur sind Süntelbuchen, wie anderen



10

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Überschwemmungsgebiet „Borthsche Ley“ und „Schwarzer Graben“ bei Alpen am Niederrhein

MAI

2022

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
KW 18							KW 19						

Überschwemmungsgebiet „Borthsche Ley“ und „Schwarzer Graben“ bei Alpen

Die breiten und überwiegend von Grünland eingenommenen Auenbereiche rechts und links des Niederrheins im Großraum Wesel bzw. Kleve sind herausragende kulturlandschaftliche Lebensräume, die mit ihrer visuell angenehmen Untergliederung durch Gehölzgruppen auch einen das Landschaftsempfinden durchaus zufriedenstellenden ästhetischen Eindruck bieten. Zwar könnte man sich anstelle der etwas monoton wirkenden Hybridpappel-Anpflanzung in der Bildmitte auch andere Artenensembles vorstellen, aber auch diese gibt es in der Region in durchaus erfreulicher Anzahl. Insbesondere die im Niederrheingebiet glücklicherweise noch häufigen und fallweise den Landschaftseindruck prägenden Kopfbäume weisen ein hohes Artenpotenzial auf, in dem es von Rote-Listen-Arten nur so wimmelt.

Die Auenbereiche sind wegen ihrer Unterlage (vom Rhein) als „Auen“ (aus dem Griechischen „Aue“ = fließendes Wasser) und „Ley“ (aus dem Niederländischen „Ley“ = Weideland) bekannt.

die noch in der ersten Hälfte des 20. Jh. im Niederrheingebiet nur wenig beobachtete Blässgans beherrscht dann das Bild auf den Auenwiesen sowie den anrainenden Getreideäckern. Tatsächlich hat sich die breite Rheinaue zwischen Duisburg und Nijmegen trotz ihrer urban-industriellen Verdichtung innerhalb weniger Jahrzehnte zum wichtigsten rheinischen Überwinterungsquartier dieser Gänseart entwickelt. Zum Aufnahmezeitpunkt des Kalenderbildes ist von diesen Überwinterern allerdings nichts mehr zu sehen, denn schon ab Ende Januar verlassen die ersten Tiere das Rheinland wieder nach Nordosten. Spätestens bis Anfang März ist der größte Teil über Ostdeutschland, das Baltikum und Weißrussland wieder in Richtung Tundra abgezogen. Die durchschnittliche Flugstrecke der sibirischen Gänse zwischen Brut- und niederrheinischem Überwinterungsgebiet misst je Route bis etwa 6000 km, teilweise sogar bis 7000 km.



11

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz

Georgsbrunnen in Trier

In der Mitte der Altstadt ließ der Rat 1746 den „Neuen Markt“ anlegen. Hier fand im 18. und 19. Jahrhundert der Getreidemarkt statt. An der Nordseite des Platzes standen bis 1944 die schwer beschädigten gotisch-barocken Rathausbauten; das Casino, 1824 als „Vereinigungsort zum geselligen Vergnügen für gebildete Personen“ von Johann Georg Wolff, einem Schinkelschüler, erbaut, ist ebenso erhalten wie das monumentale neobarocke Gebäude der früheren Hauptpost (im Hintergrund rechts) von 1880 bzw. 1910.

Der Georgsbrunnen wurde von 1749 bis 1751 nach einem Entwurf des kurfürstlichen Hofbaumeisters Johannes Seiz vom Rat der Stadt zu Ehren des Kurfürsten und Erzbischofs Franz Georg von Schönborn (1729-1756) errichtet. Micheln Schmitt und Johannes Steinem sind als Steinhauer überliefert, Bildhauer war Joseph Amlinger.

Hochschüler: Hans-Joachim Bannert, Klaus Christoph Bannert, Klaus-Joachim Bannert, Hans-Joachim Bannert

der vier Jahreszeiten an mächtige Voluten. An ihren Füßen sitzen wasserspeiende Drachen, auf der West- und Ostseite halten Löwen die Kartuschen der nicht ausgeführten Wappen der Stadt und der Ratsherren. Lateinische Chronogramme benennen die Auftrag- und Geldgeber.

Nach schwerer Kriegsbeschädigung 1944 kam der Brunnen 1958 wieder zurück auf den Kornmarkt. Unverständlicherweise wurde er nicht wieder an seinem originalen Standort in der Mitte des Platzes aufgestellt, sondern 25 m nach Norden zur Post hin versetzt. Dazu heißt es in der beim Wiederaufbau eingemauerten Urkunde eindeutig: „... damit Platz zum Parken der an Zahl ständig zunehmenden Kraftwagen gewonnen werde.“

Seit 1987 trägt der Brunnen eine weiß-goldene Farbfassung mit grau marmorierten Feldern. Der Kornmarkt ist seit dem Jahr 2000 autofrei und dank Wasserleitungen und Wasserzählern, die im Jahr 2000 durch den Trierer Wasserversorger ersetzt wurden, heute wieder ein beliebter Aufenthaltsort für Touristen und Einheimische.



12

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Drachenfelsbahn an der Mittelstation in Königswinter

MAI | JUNI

2022

Mo

30

KW 22

Di

31

Mi

1

Do

2

Fr

3

Sa

4

So

5

Mo

6

KW 23

Di

7

Mi

8

Do

9

Fr

10

05.06. Pfingstsonntag | 06.06. Pfingstmontag

Sa

11

So

12

Drachenfelsbahn in Königswinter

Die 1883 eröffnete Zahnradbahn verbindet Königswinter mit dem Drachenfelsplateau und dient seit fast 140 Jahren der touristischen Erschließung der kleinsten, wohl auch bekanntesten Erhebung des Siebengebirges. Sie ist die älteste heute noch betriebene Zahnradbahn Deutschlands, deren Vorbilder in den Schweizer Bergen lagen. Die Gesamtstrecke ist 1520 m lang; es werden 220 Höhenmeter überwunden, die maximale Steigung beträgt 20%. Der Betreiber ist heute die „Bergbahnen im Siebengebirge AG“. Der Drachenfels erreicht zwar „nur“ eine Höhe von 321 m über NN, aber dank seiner Lage zum Rhein, der interessanten historischen Bebauung, der landschaftlichen Gestaltung und seiner Gipfel-Gastronomie ist er weltweit bekannt und gehört nach wie vor zu den Top-Zielen des heutigen Deutschland-Tourismus.

Vorplanung, Konzessionierung und Trassierung begannen um 1880, das Projekt und seine Realisierung sind Kinder der Rheinromantik des 19. Jh.

Die neue Bahnlinie erweiterte mit einem Schlag die Möglichkeiten der touristischen „Erhebung“ des begehrten Felsplateaus und der Ausweitung des Verkehrsnetzes im Siebengebirge auf

typische Zahnstange, in die das gezähnte Mittelrad des Triebwagens eingreift und dem Fahrzeug somit den nötigen Halt gibt.

Bis 1953 gab es ausschließlich dampfbetriebene Lokomotiven, erst danach wurde die Bahn elektrifiziert und durch Elektro-Triebwagen bedient. Die Fahrgeschwindigkeit erreichte zunächst 11 km/h. Die Loks fuhren stets talseitig; sie schoben bergauf bis 1938 jeweils zwei nicht miteinander verkoppelte Personenwaggons, während sie bergab, rückwärtsfahrend, die beiden als Vorstellwagen bezeichneten Waggons abbremsten. Von 1938 bis zur Elektrifizierung ab 1953 wurde die Anzahl der Vorstellwagen jeweils von zwei auf drei erhöht. Entsprechend konnte die Kapazität der Fahrgastzahlen gesteigert werden, die jeweils in den beiden Weltkriegen und in der Notzeit der Inflationsjahre wieder sank. Die Passagierzahlen bewegten sich vor 1940 zwischen 100.000 und 170.000 pro Jahr. Die Höchstzahl erreichte bis in die 1970er Jahre die Marke von etwa 700.000 Besuchern pro Jahr und fiel danach, bis in die Gegenwart, auf etwa 500.000.

Immerhin: 1980 wurde die Zahnstange durch die Mühlsteinbahn ver-



13

Foto: klaes-images/Uwe Müller



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Votivkapelle bei Steffeln

JUNI

2022

Mo

13

KW 24

Di

14

Mi

15

Do

16

Fr

17

Sa

18

So

19

Mo

20

KW 25

Di

21

Mi

22

Do

23

Fr

24

Sa

25

So

26

16.06. Fronleichnam

Votivkapelle bei Steffeln

Die Votivkapelle von Steffeln in der Vulkaneifel (Landkreis Daun) steht nordöstlich vom Dorf auf der Anhöhe Wahlhausen in 560 m Höhe. Aus allen Himmelsrichtungen ist sie schon von weitem als besondere Landmarke zu sehen und bietet umgekehrt eine weite Aussicht über die intakte Eifelandschaft ringsum.

Als im Sommer 1944 die Front näher rückte, legten die Steffelner auf Anregung ihres jungen Pfarrers Franz Brühl das Gelübde ab, der Muttergottes eine Kapelle zu errichten, wenn ihr Dorf vom Krieg verschont würde. Dieses Versprechen wurde schnell erfüllt: Schon im Sommer 1946 wurde der Grundstein gelegt, die Kapelle konnte am 2. Juli 1947 eingeweiht werden. Den Plan lieferte der aus Bonn stammende Trierer Architekt Professor Dr. Fritz Thoma (1901-1977), der von 1931 bis zu ihrer Schließung durch die Nationalsozialisten 1934 auch an der Trierer Michaelskirche für das spätere Münster unterrichtete. Thoma hat in der Eifel, und im Westen ein

umfangreiches Werk hinterlassen, darunter zahlreiche Kirchenbauten. Überregional bekannt wurde er auch durch seinen heftig umstrittenen Entwurf für den Wiederaufbau der Westfassade des Domes zu Münster (1955, zusammen mit Emil Steffann).

Auf ovalem Grundriss stehen die weiß verputzten Kapellenmauern aus vulkanischem Steffelner Tuff, der schön mit dem Schiefer des Ringpultdaches und dessen Dachreiter kontrastiert. Die Sandsteingewände der breiten Türöffnung, der fünf kleinen Rundfenster darüber und der seitlichen Zwillingsfenster gliedern den Bau. Ein großes Relief der Schutzmantelmadonna aus der Bauzeit dient der Votivkapelle als Andachtsbild.

Der nahezu schmucklose Bau besticht vor allem durch seine ausgewogenen Proportionen und seinen geschickt ausgewählten Standort.

Michael Bönigk



14

Foto: klaes-images/Markus Monreal



Rheinischer Verein

Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Stammenmühle in Nettetal-Hinsbeck

JUNI | JULI

2022

Mo

27

KW 26

Di

28

Mi

29

Do

30

Fr

1

Sa

2

So

3

Mo

4

KW 27

Di

5

Mi

6

Do

7

Fr

8

Sa

9

So

10

Stammenmühle in Nettetal-Hinsbeck

Windmühlen sind seit dem 13. Jh. im Rheinland bekannt und haben besonders die niederrheinische Region geprägt. Bis zur Schwelle des Industriezeitalters waren sie, wie die Wassermühlen, eine verlässliche Maschinerie zur Versorgung der Bevölkerung mit Getreideprodukten und anderen lebensnotwendigen Erzeugnissen. Besonders ab der Mitte des 19. Jh. erlebten Windmühlen einen Aufschwung und wurden vielerorts als Turmwindmühlen in holländischer Bauweise für die Getreideverarbeitung neu erbaut. Die Stammenmühle in Hinsbeck ist ein solcher typischer Turmwindmühlenneubau des 19. Jh. Sie wurde 1854 von privater Hand errichtet. Davon berichtet noch heute noch der Spruch des Mühlenbartes unterhalb der Mühlenhaube: „Wind und Wetter ist Gott mein Retter, erbaut 1854“.

Als Einzelobjekt steht die Windmühle außerhalb der Ortschaft Hinsbeck auf der plateauähnlichen Hochfläche, die bis zum 19. Jh. als Mühlengraben- und -schleppweg diente. Heute ist diese Standort

den Standort der Mühle zum Bau einer Relaisstation. Zwei Jahre später wurde sie zu Wohnzwecken umgebaut. 1995 übernahm das Ehepaar Zanders (Frau Zanders ist eine Enkelin des letzten Müllers), das Ensemble. Sie renovierten die Mühle und widmeten die Wohnnutzung zu Gewerbezecken um. Heute ist die Windmühle mit dem weiß getünchten Turm aus Backsteinen nicht nur ein eingetragenes Denkmal, sondern auch eine weitbekannte Geigenbauerwerkstatt. Das Erdgeschoss wurde vom Ehepaar Zanders zudem für kleine musikalische Konzerte eingerichtet.

Von der einstigen maschinellen Ausstattung sind Teile des Getriebes vorhanden, wie Kammrad und Laternenrad, ein Mahlgang mit Steinen, Teile des Kollergangs und die gekappte Königswelle. Haube, Flügel und Steert geben der Stammenmühle heute ihr unverwechselbares Aussehen als eine bedeutende Landmarke an.

Das Land und den schattigen Ort als Kulturland



15

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Naturschutzgebiet Dächelsberg bei Wachtberg-Oberbachem

JULI

2022

Mo

11

KW 28

Di

12

Mi

13

Do

14

Fr

15

Sa

16

So

17

Mo

18

KW 29

Di

19

Mi

20

Do

21

Fr

22

Sa

23

So

24

Naturschutzgebiet Dächelsberg bei Wachtberg-Oberbachem

Wenig mehr als 100 Jahre lang, von 1852 bis 1955, hat man in der Staukuppe Dächelsberg zwischen Wachtberg-Oberbachem und Niederbachem Basalt für den Straßenbau gewonnen. Die schabigen Reste einer zugehörigen Brecheranlage für die Zerkleinerung des gesuchten Hartgesteins wurden 1982 gesprengt. Als man Ende der 1970er Jahre den ökologischen Wert des Gebietes erkannte, stellte der Rhein-Sieg-Kreis den aufgelassenen Steinbruch 1984 unter Naturschutz (2002 erweitert). Das Naturschutzgebiet kann man verständlicherweise nicht betreten, aber von einer im April 2015 errichteten hölzernen Aussichtskanzel (direkt an der L 123, mit Parkmöglichkeit) gewinnt man einen hervorragenden Ein- und Überblick, vor allem wenn man mit einem leistungsstarken Fernglas ausgestattet ist. Geradezu bilderbuchreif führt der Dächelsberg die Anatomie eines rheinischen Basaltvulkans vor Augen. Die spektakuläre Naturwand zeigt dem bei jedem Wetter unzugänglich stehenden Naturpark

Blockhalden, Trockenwiesen und Magerrasen, Gebüsche, kleine Waldstücke und ein schilfumsäumter See, der die tieferen Abbausohlen überstaut, bieten auf relativ kleinem Raum eine ungewöhnliche und durchaus überraschende Biotopvielfalt. So verwundert es nicht, dass sich hier seit Beginn der Betriebsruhe eine Vielzahl gefährdeter Arten eingefunden hat, darunter auch etliche Spezies von den Roten Listen. Auch der zentrale See beherbergt viele bemerkenswerte Arten: Er ist Laichplatz für Kröten und Springfrösche, während im Röhricht der Teichrohrsänger brütet. Auch die seltene Wasserralle hat man hier schon gesehen. Auf den trockeneren und lückigen Partien der Halden fühlt sich die Schlingnatter wohl, und weiter oben an unzugänglicher Stelle ist der Uhu zuhause. Auch die Pflanzenliste kann sich sehen lassen – sie umfasst viele wärmeliebende Arten wie Golddistel, Steppen-Wolfsmilch und sogar einige Orchideen. So ist der Dächelsberg nicht nur ein beeindruckendes geologisches Denkmal, sondern ein



16

Foto: klaes-images/Uwe Müller



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Köln, St. Maria im Kapitol, Ansicht von Westen: Kreuzgang und Westbau

JULI | AUGUST

2022

Mo

25

KW 30

Di

26

Mi

27

Do

28

Fr

29

Sa

30

So

31

Mo

1

KW 31

Di

2

Mi

3

Do

4

Fr

5

Sa

6

So

7

St. Maria im Kapitol in Köln

Die heutige kath. Pfarrkirche blickt auf eine nahezu 2000-jährige Geschichte zurück. Nach starken Kriegszerstörungen konnte sie bis Ende 1984 wiederhergestellt werden. Die Kirche ist berühmt für ihre zentralisierende basilikale Dreikonchenanlage im Osten, errichtet im 11. Jh. über einer weiträumigen Hallenkrypta. Diesem ersten Kölner Dreikonchenbau folgten bis um 1200 zwei weitere: Groß St. Martin und St. Aposteln. Auf unserem Foto ist rechts in der Ferne das Obergeschoss der Südkonche zu sehen. Nach Westen ist dem Dreikonchenbau ein dreischiffiges Langhaus vorgelagert, das bis ins 18. Jh. mit einem mächtigen, turmüberhöhten Westbau abschloss. Das Foto zeigt dessen Westfassade in ihrer noch einmal reduzierten Gestalt aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg: Statt der einst dreiteiligen, hoch aufragenden Turmgruppe, die mit dem Westbau der Abteikirche in Brauweiler vergleichbar war, schließt der Bau jetzt mit einem einfachen Giebel in der Neigung ab.

neubaus unter Ida sind 1049 für den Kreuzaltar und 1065 für die Vollendung. Der erwähnte imperiale Innenraumcharakter des Westbaus spielte offenbar an auf den kaiserlichen Anspruch Idas und ihrer Familie, deren „Hauskloster“ sich in Brauweiler befand. Auf dem Foto erscheinen die Arkaden des einstigen Kreuzgangs, ebenfalls Zeugnis für die klösterliche Tradition dieses Ortes bis 1802. Die Klausurbauten schlossen sich ursprünglich hier im Westen an; die heutige Kasinostraße aus dem 19. Jh. zerteilt das Gelände. Das Geviert ist in Gänze erhalten; es ist der einzige Kreuzgang, der in Köln das 19. Jh. und die Säkularisation überlebt hat. Allerdings sind die romanischen Arkadensäulchen weitgehend verschwunden; die aktuelle Bogenform stammt aus der Barockzeit. Umso wichtiger ist heute die im Schatten der Arkaden auf dem Foto sichtbar werdende östliche Rückwand: Hier konnte die Bauforschung der letzten Jahrzehnte umfangreiche Teile einer römischen Mauer freilegen, die sich bis zum Ende des 1. Jh. n. Chr. datieren lässt.



17

Foto: Holger Klaes

lung des heutigen basilikalischen Langhauses geht in seinen Proportionen exakt auf die Dreiteilung des Inneren der Tempelcella zurück. Diese muss also bis in das 11. Jh. noch aufrecht gestanden haben und wurde wohl von den Vorgängerkirchen seit dem 7./8. Jh. genutzt.

Das tiefliegende Bodenniveau der erwähnten Krypta unter dem damals innovativen Dreikonchenbau im Osten der Kirche erklärt sich daraus, dass sich dort die große Stufenanlage vor der Ostwand des Tempelpodiums befunden hatte. Sie endete oder begann auf dem Podium mit dem Altar für die drei genannten Gottheiten, dessen östliche Temenoswand sich hier mit der rheinseitigen Stadtmauer verband.

Dr. Ulrich Krings



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Burgruine Landshut bei Bernkastel-Kues

AUGUST

2022

Mo

8

KW 32

Di

9

Mi

10

Do

11

Fr

12

Sa

13

So

14

Mo

15

KW 33

Di

16

Mi

17

Do

18

Fr

19

Sa

20

So

21

15.08. Mariä Himmelfahrt

Bernkastel, Burgruine Landshut

In Bernkastel, dem Herz der Mittelmosel, befindet sich der Hauptübergang von der Eifel zum Hunsrück. Heute ragen auf dem Burgberg 235 m über der Stadt die Ruinen der Burg der Trierer Erzbischöfe. Doch der strategisch wichtige Ort war bereits in spätrömischer Zeit befestigt. Bei Restaurierungsarbeiten 2009 bis 2013 stieß man auf Reste eines Kastells. Es sicherte den militärischen Nachschub entlang der Mosel an die Rheingrenze des römischen Reiches. Das Trierer Landesmuseum ergrub eine rechteckige Anlage mit einem Umfang von 60 x 30 m aus 1,80 m starken Quarzitmauern, verstärkt von sieben Türmen von 6 x 6 m.

Im Jahr 1280 erwarb der Trierer Erzbischof Heinrich von Finstingen (1260-1286) Bernkastel von den Grafen von Salm. Die nun landesherrliche Burg war

Sitz eines kurtrierischen Amtmanns und wurde 1505 erstmals „Landshut“ genannt. 1692 zerstörte ein unglücklicher Brand die Burg; sie wurde nicht wieder aufgebaut.

Erhalten sind große Teile der 17 m hohen Ringmauern mit Wehrgang, in der Südecke der 30 m hohe Bergfried mit zwei Kuppelgewölben und der in die Mauerstärke eingebauten Treppe. Nach Osten schließt der Palas an, nordwestlich der vorspringende Torbau. In den letzten Jahren wurde die Burg von Grund auf restauriert und eine Gaststätte eingerichtet. Sie bietet einen weiten Ausblick in die reizvolle Kulturlandschaft des Moseltals.

Michael Berens



18

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein

Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



„Ahl Schul“ in Mehren (Westerwald)

AUGUST | SEPTEMBER

2022	Mo 22 KW 34	Di 23	Mi 24	Do 25	Fr 26	Sa 27	So 28	Mo 29 KW 35	Di 30	Mi 31	Do 1	Fr 2	Sa 3	So 4
------	-------------------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	-------------------	----------	----------	---------	---------	---------	---------

„Ahl Schul“ in Mehren (Westerwald)

Die Ortschaft Mehren im Westerwald entstand in merowingischen Zeiten. Unter den Grafen des Auelgaus setzte sich die Besiedlung weiter fort. In dieser Zeit entstand auch die Ortskirche, mit deren Bau um 1200 begonnen wurde. Die Ortschaft blieb klein, war aber relativ wohlhabend, wie an den bis heute erhaltenen qualitativ hochwertigen Fachwerkbauten des 16. bis 19. Jahrhunderts zu ersehen ist. Immerhin hatte sich zu der Zeit die Einwohnerzahl auf 500 erhöht. So ist denn auch der Ortskern mit seinen bis heute locker stehenden Hofanlagen und Einfirsthöfen um die Ortschaftskirche als Denkmalzone ausgewiesen. Den Dorfmittelpunkt bildet weiterhin die Kirche als dreischiffige romanische Pfeilerbasilika mit ungegliedertem Westturm. Ihr abgestufter Chor ist kreuzgratgewölbt, die Apsis lisenengegliedert. Auf den Chor wurde im 18. Jahrhundert ein malerischer Fachwerkaufbau aufgesetzt – eine Erweiterung ins Westerwald. Aber damit konnte man Fachwerkgut und Kirchenbau nicht

zeichnung zeigt den bis hierher ragenden Einfluss des Kölner Erzbischofs. Das spätgotische Fachwerk ist weitgehend verzierungsfrei, besticht aber durch den klaren Kontrast des schwarzen Fachwerks zu den weißen Gefachen und den drei überkragenden Geschossen. Außergewöhnlich ist auch das unsymmetrisch schiefergedeckte Krüppelwalmdach des Hauses, das auf der linken Seite bis zum zweiten Geschoss, auf der rechten Seite bis zur Schwelle des ersten Geschosses herunterreicht. Daran schließt sich ein ebenfalls mit Schieferplatten eingedekter eingeschossiger Bau an. Es liegt die Vermutung nahe, dass die Ahl Schul früher Teil einer Klosteranlage war. Das lässt sich jedenfalls aus dem Gewölbekeller unterhalb des Hauses schließen. Dieser Keller gibt nach wie vor Rätsel auf. War es ein echtes Gefängnis, ein Verlies oder nur ein Lagerraum? Jedenfalls heißt es „Verlies des Orts von 1547“ an der Tür. 1900 wurde im Keller ein neues Schulgebäude für die Ahl Schul errichtet, das heute als



19

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Hubertusviadukt über die Hubertusschlucht bei Boppard-Buchholz

SEPTEMBER

2022

Mo

5

KW 36

Di

6

Mi

7

Do

8

Fr

9

Sa

10

So

11

Mo

12

KW 37

Di

13

Mi

14

Do

15

Fr

16

Sa

17

So

18

Die Brücke über die Hubertusschlucht bei Boppard-Buchholz

Jahrhunderte lang lag die Eifel abseits der großen Handelswege. Ihre vulkanisch geprägte Topographie, schroffe Berge und enge Täler machten diese Region nur schwer zugänglich. So setzte man große Hoffnungen auf die Eisenbahn, um die Eifel, das „Armenhaus Deutschlands“, besser zu erschließen und damit die regionale Wirtschaft zu aktivieren. 1870 waren die Bahnstrecke quer durch die Eifel von Köln nach Trier, 1878 die Strecke von Andernach nach Mendig und 1880 deren Verlängerung nach Mayen vollendet. 1897 wandte sich der Kreistag des Kreises St. Goar an die preußische Staatsregierung mit der Bitte, eine Bahnlinie von Boppard über Kastellaun nach Simmern zur Erschließung des Hunsrück-Raumes anzulegen. Dort sollte sie Anschluss an die Hunsrückquerbahn von Langenlonsheim nach Hermeskeil finden. Tatsächlich wurde die Bahn erst in den Jahren 1906 bis 1908 gebaut. Zu den Kosten in Höhe von 1,1 Mio. Reichsmark trugen die Landkreise St. Goar, Boppard, die Städte Kastellaun und Simmern.

der Rauschenlochbrücke und der Brücke über die Hubertusschlucht wurden tiefe Täler überbrückt. Die 50 m hohe und 150 m lange Brücke über die Hubertusschlucht überwindet das Tal mit einer Folge von sechs Bögen. Ihre Außenseiten wurden mit bossierten Rotsandsteinquadern verkleidet, die Untersicht der Bögen in Backstein errichtet. Das mächtige Bauwerk, das zudem eine Kurve beschreibt, endet in einem Gesims aus mehrfach vortretenden Kämpfersteinen, die den ausladenden Fußweg tragen. Der Streckenabschnitt zwischen Boppard und Buchholz wurde als Zahnradbahn betrieben und war kaum schneller als mit durchschnittlich 15 km/h zu bewältigen. Hierzu wurde der Lokomotive eine weitere Zahnradlokomotive am Ende des Zuges beigegeben. Ab 1931 verkehrten auf der Steilstrecke Triebwagen.

Im Jahre 1996 wurde die Strecke zwischen Emmelskirchen und Simmern, die einst als „Zahnradbahn“ betriebl. als „Zahnradbahn“ bezeichnet wurde, als



20

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Kreuzgang der ehemaligen Stiftskirche Kyllburg

SEPTEMBER | OKTOBER

2022	Mo 19 KW 38	Di 20	Mi 21	Do 22	Fr 23	Sa 24	So 25	Mo 26 KW 39	Di 27	Mi 28	Do 29	Fr 30	Sa 1	So 2
------	-------------------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	-------------------	----------	----------	----------	----------	---------	---------

Stiftskirche Kyllburg

Kyllburg liegt da, wo das Kylltal am eindrucksvollsten ist. Es verengt sich von Gerolstein aus immer mehr, die Hänge werden immer höher und treten immer dichter an die Ufer heran, so dass kaum noch Platz für Straße und Eisenbahn im Talgrund bleibt.

In Kyllburg wird der Fluss plötzlich in eine enge 180-Grad-Kurve gezwungen und fließt für kurze Zeit nicht mehr Richtung Süden, wie auf seinem gesamten vorherigen Verlauf. Es geht nun nach Norden, bis er einen zweiten, diesmal weiträumigeren Bogen macht und sich wieder nach Süden zur Mosel hin wendet.

Die Schleife bei Kyllburg umfließt einen Bergsporn, der von der Eisenbahn in einem Tunnel durchquert wird und auf dem ein Teil der Stadt steht. Auf der vorderen Spitze dieses Sporns steht die Stiftskirche Kyllburg. Die frühe kleine Siedlungsstätte Kyllburg hatte schon im 9. Jh. eine Kirche. Nachdem der Erzbischof von Trier um 1120 hier eine Burg und einen Klosterkomplex errichten ließ, wurde auch

te einige Zeit, bis alle Gebäude fertiggestellt waren. Der Bau der Kirche war im Chor begonnen worden, erst im 14. Jh. folgte das Langhaus und das Kapitelhaus und nach deren Fertigstellung schließlich der Kreuzgang. Erst zum Schluss im 16. Jh. wurde der massive Turm gebaut. Sowohl architektonisch, als auch gestalterisch – z. B. mit Glasfenstern – entstanden an dieser abgelegenen Stelle in der Eifel Juwelle der Baukunst mit weit überregionaler Bedeutung. Im Zuge der französischen Besetzung seit 1794 wurde das Kollegiatstift aufgelöst, die Kurien wurden verkauft und die Stiftskirche mit Kreuzgang und Kapitelhaus ging in den Besitz der örtlichen Pfarrgemeinde über. So konnte ein Abbruch, den viele Klostergebäude in diesen Jahren erlebt haben, verhindert werden.

Der Pfarrgemeinde war mit der Schenkung allerdings auch eine schwere Last aufgebürdet worden, die sie kaum tragen konnte, so dass der Zustand der Kirche Mitte des 19. Jahrhunderts katastrophal war.



21

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Hankelbrunnen in Herrstein

OKTOBER

2022

Mo

3

KW 40

Di

4

Mi

5

Do

6

Fr

7

Sa

8

So

9

Mo

10

KW 41

Di

11

Mi

12

Do

13

Fr

14

Sa

15

So

16

03.10. Tag der Deutschen Einheit

Hankelbrunnen in Herrstein

Herrstein ist ein malerischer Burgort im Hunsrück an der Deutschen Edelsteinstraße. „Heresteyn“ wurde die Burg genannt, die sich auf der Herrenstein Felsnase an der Mündung des Dietersbachs in den Fischbach erhebt, als sie im Jahr 1279 erstmals urkundliche Erwähnung fand. Begründet worden war sie wohl schon vor 1245 durch Graf Heinrich I., Herr der Hinteren Grafschaft Sponheim. Es war Johann V. von Sponheim, der letzte seines Stammes, der sich der an der Burg entwickelnden Ansiedlung die Stadtrechte verlieh. Herrstein erhielt eine Stadtmauer, die allerdings mit der Entwicklung von Feuerwaffen ihren Wert verlor. Daher beschloss man 1674, die Mauer niederzulegen, weil man glaubte, sie reizte die Feinde zum Angriff, die hier wertvolle Beute vermuteten. Da Herrstein aufgrund seiner abseitigen Lage zu den modernen Verkehrsmitteln des beginnenden Industriezeitalters kaum an der wirtschaftlichen Entwicklung des 19. und 20. Jahrhunderts teilhaben konnte, blieb der Ort in der ersten

der Häuser in der Altstadt. Dazu legte man in den 1970er Jahren die zugeputzten oder mit Schiefer- bzw. Asbestplatten verkleideten Fassaden der alten Fachwerkhäuser frei. Seither erstrahlt der Ortskern als mittelalterlich anmutendes Bauensemble. Übrigens werden die Bewohner Herrsteins spöttisch als „Hankel“ bezeichnet – abgeleitet von dem hier häufigen Vornamen Johann-Karl. Sie gelten als dunkelhaft und wurden von Bewohnern der Nachbargemeinden gern verspottet. So ist der achteckige Hankelbrunnen mit seinen lebensgroßen Figuren dann auch zu verstehen – die erwachsene Brunnenfigur stellt den Hankel dar, der schelmische Junge bespritzt ihn mit Wasser. Die Idee zu dem Brunnen stammt von Herrsteins Bürgermeister, die Ausführung vom Bildhauer Hans-Ulrich Pauly. Neben dem Hankelbrunnen ist die Burg weiterhin Blickpunkt des Ortes. Genau wie der Ort in seiner abseitigen Lage war auch die Burg nicht mehr technisch und wirtschaftlich an das gesellschaftliche Leben



22

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Burgplatz mit Rheinturm in Linz am Rhein während „Linz leuchtet“

OKTOBER

2022

Mo

17

KW 42

Di

18

Mi

19

Do

20

Fr

21

Sa

22

So

23

Mo

24

KW 43

Di

25

Mi

26

Do

27

Fr

28

Sa

29

So

30

31.10. Reformationstag

Linz am Rhein

Schon von der Rheinseite her zeigt die Stadt, dass sie bis heute noch vieles aus ihrer mittelalterlichen Geschichte erhalten hat und sich in wesentlichen Teilen in einem Erscheinungsbild präsentiert, wie es Wenzel Hollar 1636 dargestellt hat. Dem oberhalb des Rheins entstandenen Dorf, das 1250 nach den Quellen durch Gräfin Mechthild von Sayn dem Erzstift Köln übereignet wurde, wurden noch vor 1320 durch den Kurfürsten von Köln als Landesherrn Stadtrechte verliehen. Um seiner Oberhoheit auch baulich Ausdruck zu verleihen, ließ er als nordwestlichen Eckpunkt der Stadt in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts eine Burg erbauen. Sie sollte den rechtsrheinischen Besitz des Kurfürstentums und den Rheinzoll sichern. Vier Gebäudetrakte umschließen den rechteckigen Burghof. Wenig später folgte der Bau der Stadtmauer entlang der Rheinfront sowie an beiden Längsseiten, und auf der Bergseite das in einem Markt entstandene Fachwerkensemble. Heute ist das alte Stadtbild weitgehend erhalten.

Als markanter Punkt erscheint am Hang über dem Stadtgefüge die Martinskirche mit dem Spitzhelm ihres Turmes. Die Hauptbauzeit dieser Emporenbasilika liegt um 1230. Sie gehört mit St. Severin in Erpel und der Kirche St. Peter und Paul in Sinzig zu einer speziellen Baugruppe dieses Typus, der in den romanisch-gotischen Kirchen von Köln ihre Vorbilder hat. Im Jahre 1861 wurde in der Linzer Martinskirche an den Bögen des Langhauses erstmals ein Zyklus figürlicher Fresken aus der Bauzeit entdeckt und 1927 weiter freigelegt. Auch hier hat sich in zwei überhöhen Geschossen die mittelalterliche Bausubstanz erhalten. Um 1707 wurden das mächtige Mansarddach und der feingliedrige Dachreiter hinzugefügt. Ein reicher Bestand an Wohnbauten vom 15. bis zum 19. Jahrhundert hat sich erhalten. Zwischen Burgplatz und Marktplatz und entlang der Neustraße ist eine Fülle gebietstypischer Fachwerkhäuser, vordominant aus dem 17. Jahrhundert, zu sehen. Die Hauptverkehrsachse führt über die Burgstraße, die



23

Foto: klaes-images/Uwe Müller



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Karpatische Wasserbüffel, Beweidungsprojekt des NABU Rheinland-Pfalz im Feuchtgebiet Thurer Wiesen

OKTOBER | NOVEMBER

2022	Mo 31 KW 44	Di 1	Mi 2	Do 3	Fr 4	Sa 5	So 6	Mo 7 KW 45	Di 8	Mi 9	Do 10	Fr 11	Sa 12	So 13 01.11. Allerheiligen
------	-------------------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	------------------	---------	---------	----------	----------	----------	----------------------------------

Fast ein Exoten-Biotop – die Thürer Wiesen bei Mendig

Die Wiesen mit ihren Wasserflächen liegen östlich von Thür, das wiederum zur Verbandsgemeinde Mendig gehört. Es gab Pläne, das ganze Feuchtgebiet am (schon begradigten) Thürer Bach kurzerhand zu entwässern. Ansehnlich jedenfalls waren die Flächen nicht: Starker Gehölzaufwuchs setzte dem Offenland zu, wucherndes Schilf drohte die Teiche verlanden zu lassen. Hinzu kam das Problem mit dem Drüsigen Springkraut, einem bekannt lästigen, allgegenwärtigen Neubürger.

Dennoch konnte es am Potential dieser Wiesen keinen Zweifel geben. Auf Betreiben des NABU (Naturschutzbund Deutschland) gelang 1987 die Unterschutzstellung. Einige Flächen sind im Besitz der Organisation, andere haben die Gemeinde und der Landkreis Mayen-Koblenz angekauft. Später nahm die kreiseigene „Stiftung für Natur und Umwelt“ das Naturschutzgebiet unter ihre Fittiche.

Die sechs- bis achtjährige Dürre hat etabliert und zeigt, dass die Wiesen nicht ohne Weiteres den Wasser-

Hufe mit den gespreizten Klauen sorgen auch im sumpfigen Gelände für ein sicheres Auftreten.

Naturschützer hoffen außerdem, dass ihre Trittsiegel etwa der Gelbbauch-Unke ein geeignetes Lebensraum-Angebot machen. Und im Vergleich zu anderen, ebenfalls robusten Rindern munden ihnen auch Pflanzen mit höherem Zelluloseanteil. Außerdem können sie das ganze Jahr über draußen bleiben, ihr dickes Fell trotz jedenfalls unseren Wintern. Kurz: Diese Wasserbüffel empfehlen sich als Landschaftpfleger gerade für Feuchtgebiete.

Auf den Wasserflächen zeigen sich immer wieder Vögel, die auch ein Ornithologe nicht alle Tage sieht. Der NABU hat eine Beobachtungskanzel eingerichtet, und wenn hier während der Zugzeiten ganze Schwärme rasten, finden sich auch die Menschen mit den klobigen Objektiven ein. Vielleicht verstehen ja auch zwei Adebare die längst aufgestellte Mähenplanitzensignale, die sie zu hören. Nicht nur Lande, sondern auch einen Landstreich.



24

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Burg Gutenfels und Pfalzgrafenstein bei Kaub

NOVEMBER

2022

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
14 KW 46	15	16	17	18	19	20	21 KW 47	22	23	24	25	26	27

16.11. Buß- und Betttag

Pfalzgrafenstein und Burg Gutenfels bei Kaub

Zwischen Bacharach und Kaub trennen zwei Inseln das enge Bett des Rheins, Bacharacher und Kauber Werth genannt. Hier war der Fluss durch Felsen verengt und nur auf der Kauber Seite zu befahren. Wie ein Bollwerk im Strom liegt hier der Pfalzgrafenstein. Immer wieder zog dieses Bauwerk Reisende in seinen Bann. Ungezählte Zeichnungen und Stahlstiche geben die Eindrücke begeisterter Zeichner und Maler wieder. Schon Matthäus Merian hatte um 1646 den Pfalzgrafenstein in seinem Stichwerk dargestellt. König Ludwig der Bayer ließ ab 1326 im Rhein mit dem Bau eines mächtigen, fünfeckigen Turmes als Zollstation beginnen. Die flussaufwärts gerichtete Spitze des Turmes sollte gleichzeitig als Eisbrecher dienen. 1338-1342 wurde der Turm mit einer 12 m hohen Ringmauer umgeben. Weit kragen ihre Bastionen über das Wasser aus. Die lebendige Turmlandschaft fand mit dem Aufsetzen der heutigen Hochlandmauer nach einem Brand von 1712 nach Plänen des 1773/74 erbauten Pfalzgrafenstein.

nach dem Zweiten Weltkrieg die größte Lotsenstation am Rhein, die im Jahr 100000 bis 150000 vorbeifahrende Schiffe betreute. Denn trotz der Vertiefung der Schifffahrtsrinne durch Sprengungen blieb die Schifffahrt auf dem Rhein zwischen Bingen und Kaub auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts äußerst gefährlich. Die Mitfahrt von Lotsen und die exakte Messung der Höhe des Wasserstandes durch Pegel waren daher unerlässlich. Pfalzgrafenstein und Burg Gutenfels gehören zu den bekanntesten Motiven am Rhein. Die Anfänge von Gutenfels gehen in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zurück, als die Reichsministerialen von Falkenburg sie auf einem Bergsporn über dem Ort errichteten. 1277 wurden die Burg und der zu ihren Füßen liegende Ort an den Pfalzgrafen Ludwig II. von Wittelsbach verkauft. Bergfried und Palas mit seiner spättaufischen Fensterfront gegen das Tal haben sich noch in wesentlichen Teilen erhalten. Nach Zerstörung und Wiederaufbau im 19. Jahrhundert wurde die



25

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



St. Dionysius in Krefeld

NOVEMBER | DEZEMBER

2022

Mo
28
KW 48

Di
29

Mi
30

Do
1

Fr
2

Sa
3

So
4

Mo
5
KW 49

Di
6

Mi
7

Do
8

Fr
9

Sa
10

So
11

St. Dionysius in Krefeld

1166 wird erstmals eine Dionysiuskapelle in Krefeld urkundlich erwähnt. Deren spätgotischer Nachfolgebau war ab 1560 Kirche der Protestanten. Erst in preußischer Zeit, unter König Friedrich II., konnten die Krefelder Katholiken, die bis dahin die Kapelle eines Klosters nutzen mussten, wieder eine eigene Gemeindekirche bauen. 1752-54 entstand so eine dreischiffige Backsteinhalle. Wegen der Lage in der Stadt, am westlichen Ende der Rheinstraße, ist die Kirche nicht geostet, sondern nach Westen ausgerichtet. Als Architekten werden ein Landesbaumeister Meinicke oder ein C. Wallenfels genannt; beide Namen sind nach derzeitigem Kenntnisstand aber kaum zu verifizieren. 1754 legte der Kölner Erzbischof und Kurfürst Clemens August nachträglich den Grundstein, der heute noch an der Langhauswand zu sehen ist.

Diese Dionysiuskirche wurde 1840-44 nach einem Plan des Kölner Dombaumeisters Ernst Friedrich Zwirner, der auch die Kapelle der Marienkirche in Bonn

ges Querhaus und einen neuen, flach geschlossenen Chor anzufügen. Weitere Ergänzungen folgten bis 1910, betrafen aber ausschließlich den Außenbau. Das Kalenderbild zeigt den Blick von der Orgelepore zum Chor. Bei der Erweiterung ab 1840 blieb das Langhaus des barocken Baus mit den Stuckmarmorsäulen und den zwischen Gurte gespannten Kreuzgratgewölben erhalten. Die Art der Gewölbe und Säulen wurde übernommen. So haben auch die Säulen der Erweiterung ionische Kapitelle. Diese wurden jedoch variiert, indem man die Voluten vergrößerte und über das Band oberhalb des Halsringes zog.

Bei einer Umgestaltung des Chorraums wurden 1972 zahlreiche Ausstattungsstücke des 19. Jahrhunderts entfernt. Erhalten blieb vor allem das neuromanische Ziborium des ehemaligen Hochaltars von 1872. Den Zyklus der farbigen Fenster schuf zwischen 1981 und 1984 Hubert Spiering, einer der wichtigsten Vertreter der Erneuerung im Deutschland nach 1945.



26

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Schloss Merode in Langerwehe

DEZEMBER

2022

Mo

12

KW 50

Di

13

Mi

14

Do

15

Fr

16

Sa

17

So

18

Mo

19

KW 51

Di

20

Mi

21

Do

22

Fr

23

Sa

24

So

25

25.12. 1. Weihnachtstag

Schloss Merode in Langerwehe

Langerwehe, zu dem auch der Ortsteil Merode mit dem Schloss gehört, liegt ganz knapp außerhalb der Eifel an deren Nordrand. Die Gegensätze könnten kaum größer sein: Schaut man nach Norden und Osten, ist das Land so eben wie mit dem Lineal gezogen, einzige die Sophienhöhe, der große künstliche Berg aus Abraummaterial des Braunkohletagebaus erhebt sich in der Ferne daraus wie ein Schildkrötenrücken.

Nach Süden hingegen beginnt unmittelbar hinter dem Ort und dem Schloss das dichte Waldgebiet, gebirgig und von tiefen Tälern durchzogen, in dem im Zweiten Weltkrieg die Schlacht im Hürtgenwald tobte, die kurz vor dem Ende des Krieges noch einmal zehntausende Menschenleben kostete.

Hier liegt, umgeben von einem kleinen bewaldeten Park auf einer Insel in einer künstlichen Gräfte, einem Wassergraben, Schloss Merode. Der Name mit der Endung -wehe ist eindeutig rheinisch, was das Schloss, das im 13. Jahrhundert durch die Grafen von Langerwehe

milie von Merode, die es auch noch heute nutzt, so dass die Innenräume normalerweise nicht zugänglich sind.

Die komplizierte Baugeschichte muss hier nicht nachvollzogen werden. In den letzten Kriegsmonaten, im November 1944, als das nahe Aachen schon befreit war, wurde Schloss Merode durch Luftangriffe zu über 80% zerstört. Die Gebäude konnten zwar der Bevölkerung noch Schutz bei Angriffen bieten, aber nach dem Krieg musste unter schwierigsten Bedingungen der weitere Verfall verhindert und der Wiederaufbau organisiert werden.

Er zog sich bis in die 1990er Jahre. Doch im Jahr 2000 gab es die zweite Katastrophe: Ein Brand zerstörte die gerade zu Ende restaurierten Gebäude erneut. Feuer und Löschwasser richteten gemeinsam wieder gewaltige Schäden beim Dachstuhl, bei der Inneneinrichtung und beim Mobiliar an. Erneut begann der Wiederaufbau, vier Jahre später konnte ein weiterer Schritt mit einem Richtmaße der Fertigstellung der



27

Foto: klaes-images/Uwe Müller



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Ruine Eibach bei Lindlar-Scheel

DEZEMBER | JANUAR

2022
2023

Mo
26
KW 52

Di
27

Mi
28

Do
29

Fr
30

Sa
31

So
1

Mo
2
KW 1

Di
3

Mi
4

Do
5

Fr
6

Sa
7

So
8

26.12. 2. Weihnachtstag | 01.01. Neujahr

Burgruine Eibach bei Lindlar

Überraschend und voller Romantik ist der Blick auf die malerischen Ruinen im spiegelnden Wasser des breiten Burggrabens der früheren Burg Eibach. Sie liegt im einsamen Tal des gleichnamigen Baches, des Eibacher Siefen, der etwa 1000 m nördlich am Neuenberghang entspringt und wenig entfernt südlich in den Scheelbach, einem Zufluss der einst hammerwerksreichen Leppe mündet. Von der früher mehr als 100 qm großen Anlage und ihrer Vorburg steht noch der Gutshof, dessen ältestes Gebäude aus dem 17. Jh. stammt.

Die Wasserburgranlage ist vermutlich älter als 1352. Aus diesem Jahr stammt eine Urkunde, mit der einem „Ritter Engilbrecht, Rugers sun van Eybach“ von seinem „adelig Hus“ aus die Straße nach Gimborn zu sichern hatte. Von der früheren Burg stehen heute nur noch die Reste der Gebäudemauern und Türme. Die fast quadratische Anlage war an ihren Ecken durch vier geschäftliche und im Südosten durch einen Hauptturm geschützt. Neben dem Graben

in ihrer endgültigen Größe errichteten. Nach Besitzerwechseln im Laufe des 18. Jh. verwüstete ein Brand am 16.12.1782 die Burg und machte sie unbewohnbar. In den 1990er Jahren ließ der Rheinisch-Bergische Kreis ihre historischen Reste sichern. Die Burgruine ist in der Denkmalliste der Gemeinde Lindlar eingetragen.

Fast direkt in der Nachbarschaft der Ruine Eibach finden sich auf dem 326 m hohen nördlich gelegenen Neuenberg die ganz anders, aber nicht weniger romantisch wirkenden Ruinen der früheren Burg Neuenburg. Sie wurde etwas später als Eibach, 1433, erstmals urkundlich erwähnt. Die mächtige Burgranlage wurde 1640 durch schwedische Truppen während des 30-jährigen Krieges zerstört und auch nicht wieder aufgebaut. Am südlichen Hang des Neuenbergs befindet sich der Eingang zum „Zwergenloch“, der Ausgangshalle einer Kalksteinhöhle. Sie und die Burgruine am Tal und auf dem Berg bilden eine romantische Landschaft, die auch



28

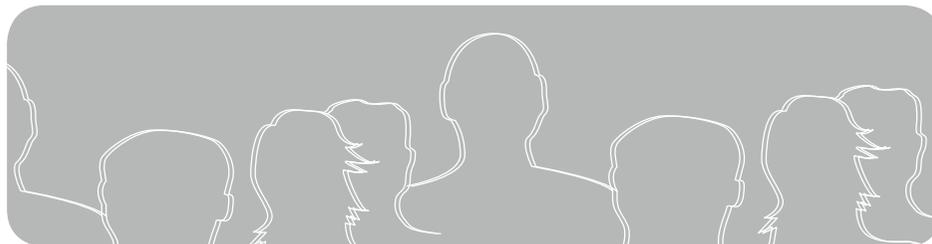
Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein

Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz

Gemeinsam
an einem
Strang ziehen.



Über uns

Das Rheinland weist eine außergewöhnliche Vielfalt und eine Dichte an bedeutenden Denkmälern, archäologischen Stätten, Kultur- und Naturlandschaften auf. Für einen optimalen Schutz und eine angemessene Pflege innerhalb unseres großen, länderübergreifenden Vereinsgebiets sind wir in 13 Regionalverbände unterteilt und können so gezielt vor Ort eingreifen und mitwirken. Dies hat sich beispielsweise bei der Unterschutzstellung des Mittelrheintals zwischen Mainz und Koblenz durch die UNESCO bewährt, die wir maßgeblich vorbereitet haben.

Jeder kann dazu beitragen, unser Umfeld positiv zu verändern. Denkmäler und Landschaften haben in unserer heutigen kurzlebigen Zeit einen hohen Wert. Sie erinnern uns an unsere Geschichte und unsere Vorfahren, und sie tragen dazu bei, dass wir uns an dem Ort, an dem wir leben, wohlfühlen.

Historische Gebäude, Kunstwerke und Stadtplätze sind ebenso wie Parks und Gartenanlagen meist in ein städtisches oder landschaftliches Gesamtbild eingebettet, das uns als Orientierung dient, Sicherheit und ein Gefühl von Heimat vermittelt. Doch Stadt- und Landschaftsräume wachsen ständig und verändern sich. Wir können diesen Wandel nicht aufhalten, aber wir können ihn sinnvoll mitgestalten.

Aktiv werden

Seit mehr als 100 Jahren machen wir uns im Rheinischen Verein erfolgreich dafür stark, auf die Besonderheiten von Denkmälern und Landschaften als unser aller Erbe aufmerksam zu machen, verantwortungsvoll und achtsam mit ihnen umzugehen, sie zu bewahren und zu pflegen, so dass auch unseren Kindern und nachfolgenden Generationen kulturelle Wurzeln erhalten bleiben.

Wir erarbeiten Handlungskonzepte bei der Stadtentwicklung und geben Stellungnahmen zu Bauvorhaben und Flächennutzungsplänen ab, wie z.B. zum Braunkohletagebau, zum Ausbau von Bundesfernstraßen, zur Zersiedelung der Landschaft durch Freizeitparks oder zur ICE-Trassenführung durch das Siebengebirge. Dafür suchen wir Gespräche mit Verantwortlichen und Behörden, machen Vorschläge zu alternativen Maßnahmen und bemühen uns um die Aufklärung der Öffentlichkeit.

„Der Welterbeschutz für den Mittelrhein ist ein grandioser Erfolg. Daran mitgewirkt zu haben, macht mich sehr stolz!“
Helma Schlicht

„Unsere vielfältige Kulturlandschaft muss erhalten und weiterhin gefördert werden!“
Horst Melcher

Machen Sie mit

Es lohnt sich. Wir bieten Ihnen:

- Austausch zu Themen der Denkmalpflege, Kulturlandschaft, Landschaftsschutz u.a. mit anderen engagierten Mitgliedern
- regelmäßige Information über Themen der geschichtlichen Landeskunde, der Kulturlandschaft, der Archäologie sowie der Kunst- und Kirchengeschichte
- Teilnahme und aktive Mitarbeit an Projekten
- mehrere Hefte der Schriftenreihe „Rheinische Kunststätten“ bzw. „Rheinische Landschaften“
- vier Ausgaben unserer Vereinszeitschrift „Rheinische Heimatpflege“ mit Beiträgen zu kulturgeschichtlichen und naturkundlichen Themen
- umfangreiches Exkursions- und Vortragsprogramm im gesamten Vereinsgebiet
- eine zweitägige Jahresversammlung an wechselnden Orten des Rheinlandes mit umfangreichen Besichtigungsprogrammen und Studienfahrten
- wissenschaftliche Symposien und Fachtagungen zu relevanten Themen aus allen Bereichen der Denkmalpflege und des Landschaftsschutzes

Dabei sein

IHRE DATEN

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e. V.

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Telefon

Fax

E-Mail

Unterschrift, Datum

Beruf

EINZUGSERMÄCHTIGUNG Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, den von mir zu entrichtenden und umseitig angekreuzten Beitrag zu Lasten meines Kontos mittels Lastschrift einzuziehen.

Bank

Unterschrift, Datum

BLZ

Konto-Nr.

IBAN

RHEINLAND 2022

Denkmal Landschaft Natur

Herausgeber:
Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V.
Gürzenich-Quartier, Augustinerstraße 10 - 12
50667 Köln
Tel.: (0221) 8 09 28 04
Fax: (0221) 8 09 21 41
www.rheinischer-verein.de

Verlag:
klaes-regio Fotoverlag
Hunger 3
42929 Wermelskirchen
Tel.: (02196) 88 34 38
Fax: (02196) 88 34 39
www.klaes-regio.com

52. Jahrgang, Erscheinungsjahr 2021, ISBN 978-3-96535-068-7

Redaktion:
Dr. Karl Peter Wiemer

Bildvorlagen:
Holger Klaes, Markus Monreal, Uwe Müller, Albert Wirtz

Textautoren:
Dr. Detlev Arens, Michael Berens, Dr. Paul-Georg Custodis, Dr. Josef Els, Dr. Bruno P. Kremer, Dr. Ulrich Krings, Reinhard Lutum, Gabriele Mohr, Dr. Hans Otzen, Gisela Schmoeckel, Dr. Ulrich Stevens, Christoph Wilmer

Layout und Gesamtherstellung: Holger Klaes

Der Herausgeber dankt allen Textautoren für die freundliche Unterstützung.



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz

Antwort

Rheinischer Verein für Denkmalpflege
und Landschaftsschutz e. V.

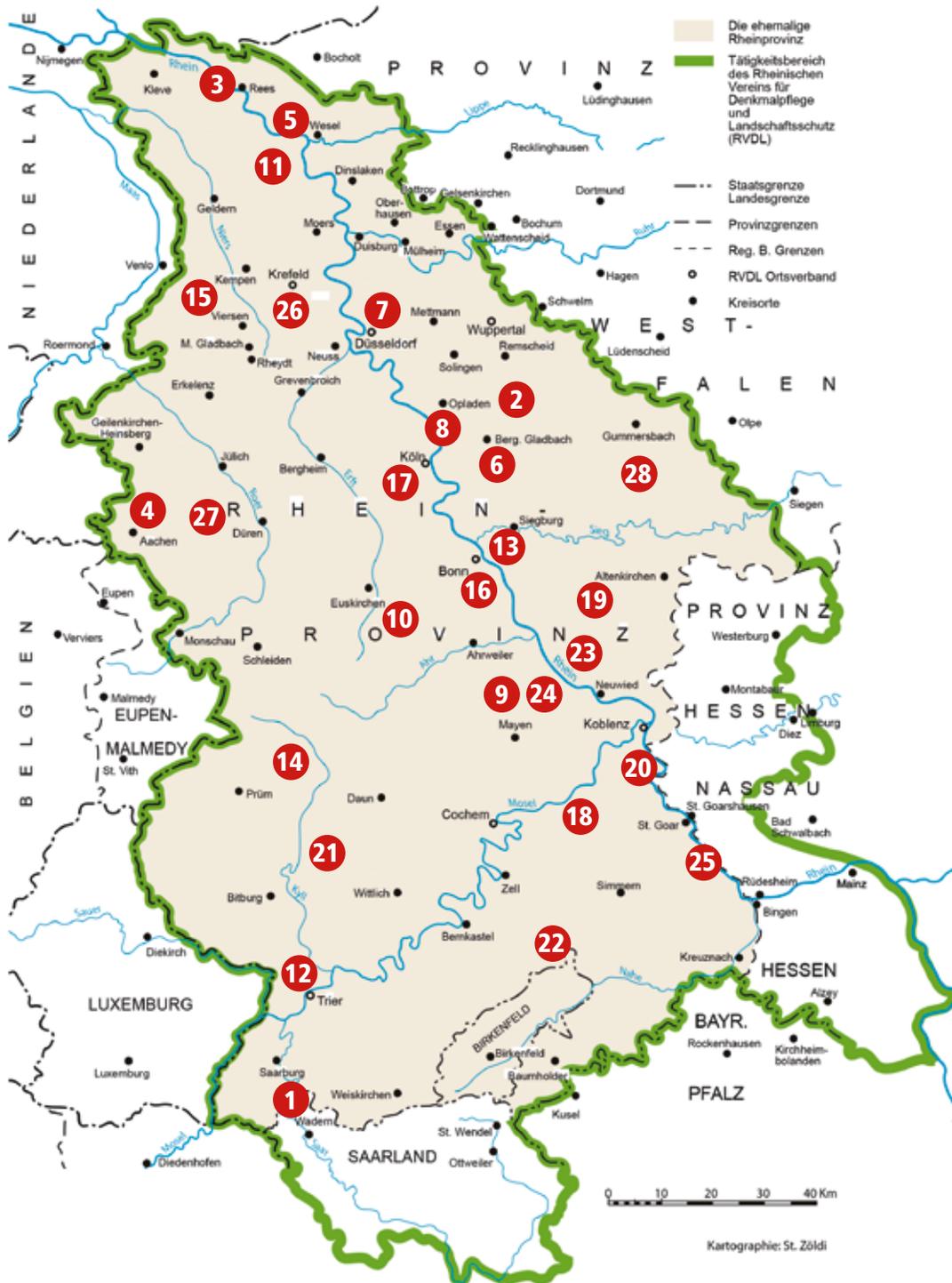
Gürzenich-Quartier, Augustinerstr. 10 - 12
50667 Köln

Beitrittsklärung: Ja, ich mache mit!

Ich bitte um die Aufnahme in den Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e. V. als

- ordentliches Einzelmitglied zu einem Jahresbeitrag von 40,- € bzw. _____ €
- Auszubildender, Schüler und Student (gegen Vorlage einer Ausbildungsbescheinigung) zu einem Jahresbeitrag von 15,- €
- Familie mit 40,- € für das 1. Familienmitglied und 10,- € für jedes weitere Mitglied
- Stifter (Einzelmitglied) zu einem Jahresbeitrag ab 40,- € und einer einmaligen Spende ab 500,- €
- Förderer (Einzelmitglied) zu einem Jahresbeitrag ab 40,- € und einer Spende von mindestens 50,- € jährlich oder mindestens 250,- € einmalig
- Kooperatives Mitglied (Firmen, Vereine, Behörden) zu einem Jahresbeitrag von 60,- € bzw. _____ €

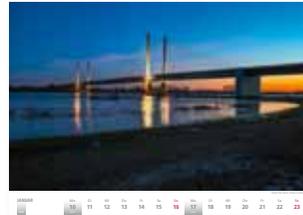
Bitte geben Sie umseitig Ihre Daten an.



Als Grundlage für die Auswahl der Fotos des Rheinland Kalenders dient der farblich umrandete Teil der nebenstehenden Karte, die gleichzeitig das Vereinsgebiet des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz zeigt und sich im Wesentlichen über die ehemalige Preußische Rheinprovinz erstreckt. Nach heute gängiger geografischer Definition umfasst der Begriff Rheinland die Landschaften:

- Niederrhein
- Rheinisches Ruhrgebiet
- Jülich-Zülpicher Börde
- Kölner Bucht
- Bergisches Land
- Siebengebirge
- Vorgebirge
- Ahrtal
- Eifel
- Maifeld
- Mittelrhein
- Neuwieder Becken
- Westerwald
- Hunsrück/Naheland
- Westlicher Taunus außerhalb Hessens

Die Ziffern in den Markierungspunkten der Karte entsprechen den Ziffern auf den Rückseiten der Kalenderblätter und sollen der Orientierung und dem einfacheren Auffinden dienen.



Rheinland 2022
klaes-regio Fotoverlag | Holger Klaes
Hünger 3 | D-42929 Wermelskirchen
www.klaes-regio.com

ISBN: 978-3-96535-068-7
empf. Verkaufspreis
14,95 €